

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 77 (1951)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Vom reichen Mann, der das Paradies kaufen wollte  
**Autor:** Roshard, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-490370>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

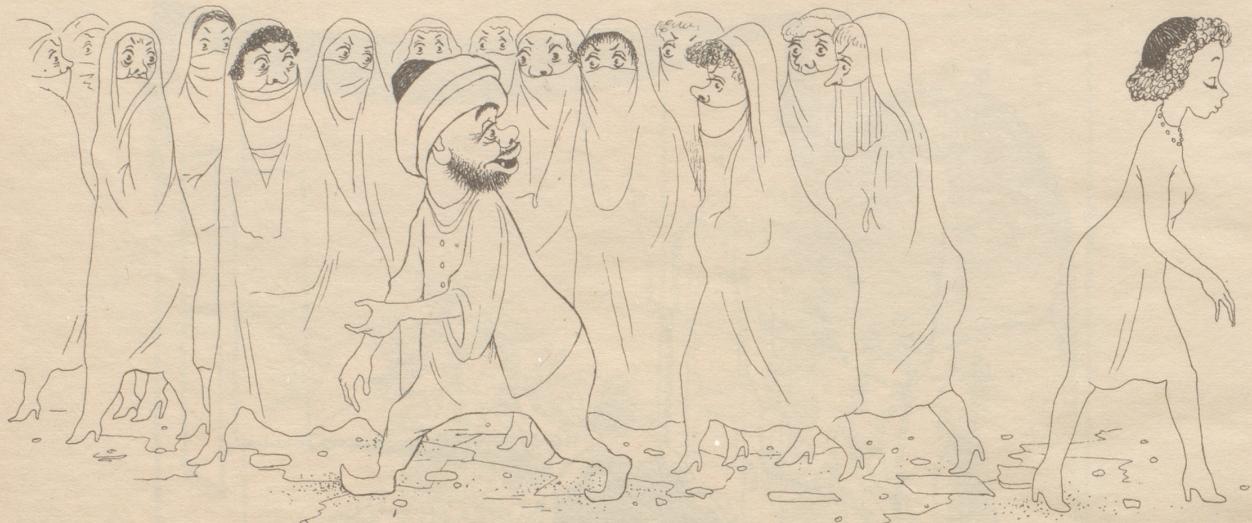
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ohne Worte

W. Schäfer

## Vom reichen Mann, der das Paradies kaufen wollte

Es war einmal ein reicher Mann, der hatte den größten Teil seines Lebens nur dazu verwendet, so viel Geld als irgendwie möglich zusammenzuraffen. Es darf nicht verschwiegen werden, daß ihm zu diesem Zweck kein Mittel zu gering war.

Mit der Zeit begann sich der Mann aber Gewissensbisse zu machen. Er fürchtete, seine unsauberer Machenschaften würden ihn auf dem kürzesten Wege zur Hölle führen. Die von ihm zugrunde gerichteten Menschen hatten ihn oft genug verflucht. Da sein Vermögen unermäßlich groß war, entschloß er sich, einen Teil davon wegzugeben, um sich dadurch die ewige Seligkeit zu erwerben. So entstanden Spitäler, Schulen, Altersheime und Stiftungen in seinem Namen und er war bald als der wohltätigste Mann weit und breit bekannt. — «Einem solch barmherzigen Menschen ist das Himmelreich sicher», sagten die Leute.

Der reiche Mann wurde alt, krank und starb schließlich. Es fand ein großartiges Begräbnis statt und viele Tausende bedauerten seinen Hinschied.

Wie nach einem langen Schlaf erwachte seine Seele. Staunend blickte der Mann um sich. Er befand sich in einem prunkvollen Gemach, und von

draußen hörte er lustige Musik. Als bald trat auch ein Uniformierter ein, der sich als Verwalter vorstellte und ihn herzlich willkommen hieß.

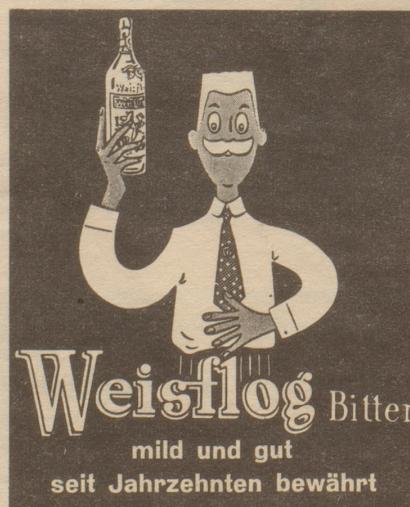
Alles, was er sehe, erklärte er dem reichen Mann, stehe zu seiner Verfügung. Wenn er etwas benötige — er zeigte auf einen Knopf —, so brauche er nur zu läutern, darauf würde er ihm zu Diensten stehen. Mit der Aufforderung, sich es so bequem als möglich zu machen, zog sich der Verwalter wieder zurück. Der Brust des reichen Mannes aber entrang sich ein tiefer, tiefer Seufzer der Erlösung — er hatte nun also doch das Paradies errungen!

Frohen Mutes ging er den Klängen der Musik nach und befand sich bald inmitten einer fröhlichen Gesellschaft. Er wurde mit großem Hurra empfangen und eingeladen, mitzumachen. Das ließ er sich nicht zweimal sagen; denn zu Vergnügen hatte ihm seine Jagd

nach dem Gelde zu Lebzeiten wenig Zeit gelassen. Dem reichen Mann gefiel es ausgezeichnet in seiner neuen Umgebung und er genoß die gebotenen Lustbarkeiten in vollen Zügen. Er hätte doch nie gedacht, daß es im Himmel so fidel zugehen würde! Jeden Tag wurden Feste gefeiert, und er fehlte nicht ein einziges Mal dabei.

Das ging so wochenlang. Eines Tages aber, als er sich nach einem Zechgelage etwas benommen erhob, fand er, daß er anfange, dieser ständigen Festerei überdrüssig zu werden. Nun wollte er wieder einmal etwas anderes. Er drückte deshalb auf den Knopf, und als der Verwalter erschien und ihn nach seinen Wünschen fragte, verlangte er irgendeine Beschäftigung. Der Verwalter lächelte jedoch nur und sprach: «Du bist hieher gekommen, um es Dir gut gehen zu lassen und um Dich zu unterhalten. Arbeit aber haben wir keine zu vergeben.» Und damit verschwand er wieder.

Der reiche Mann wurde müßig und entschloß sich, auf eigene Faust nach einer Beschäftigung Umschau zu halten. Tagelang wanderte er durch die Gefilde, aber wo er hinkam, fand er nichts als feiernde Leute. Ueberall löste ein Fest das andere ab, doch von Arbeit wußte niemand etwas. Der Mann





Neue Ausweitung der Kriegswirtschaft

„Chumm i nimm di wider e chli a d Hand!“

kehrte tief unglücklich in sein Gemach zurück. Er wollte nichts mehr sehen, noch etwas hören, aber die fröhliche Musik, das Lachen und Singen drang bis zu seinen Ohren. Halb rasend läutete er Sturm, und als der Verwalter erschien, schrie er: «Ich kann einfach nicht mehr! Ich halte es nicht mehr aus!»

Gib mir Arbeit, sonst gehe ich zu grunde!»

Der Verwalter erwiederte ruhig: «Mein lieber Freund, ich habe es Dir schon einmal gesagt: Du kannst hier alles haben, wonach Dein Herz begehrt, nur keine Arbeit!» Er wandte sich wieder zum Gehen.

Da schrie der Mann in wahnsinniger Verzweiflung auf: «Wenn das hier so zugeht, so will ich doch lieber gleich zur Hölle fahren!»

Worauf ihn der Verwalter gelassen über die Schulter anblickte und sprach: «Ja, wo glaubst Du denn, daß Du seiest?»

Fay E. Roshard